

AUS DEM FRÄNKISCHEN SCHRIFTTUM

Mainfränkisches Jahrbuch für Geschichte und Kunst 8 (= Archiv des Historischen Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg Band 79) 1956. Herausgeber: Freunde Mainfränkischer Kunst und Geschichte e. V. Würzburg. 367 Seiten, 76 Bildtafeln. Beigelegt: 2 Reiserouten; Würzburger Registen 1379 März 27.—1400 November 15. Vorzugspreis DM 10.—, Ladenpreis DM 14.—.

Die Doppelaufgabe der Freunde Mainfränkischer Kunst und Geschichte ist in diesem Band sehr schön erfüllt: neben bedeutsamen Abhandlungen kunstgeschichtlicher Art stehen ebenso wertvolle von ausgesprochen historischem Inhalt. Über Neuerwerbungen des Mainfränkischen Museums 1946—1956 (hiezu Abbildungen Tafel 1—64) berichtet Max Hermann von Freedens; darunter sind hochbedeutende, vor allem die 1956 angekaufte Maria mit dem Kind, ein überragendes Werk von Til Riemenschneider. Kunstgeschichtlichen Inhalts ist auch die sehr gründliche Abhandlung von Emil Markert „Das Büelersche Dombild von 1627“, das jedenfalls eine gute Vorstellung von der Innenansicht des Würzburger Domes aus jener Zeit ermöglicht; der künstlerischen Leistung Büelers hätte der Verfasser vielleicht doch eine etwas bessere Note erteilen sollen. Sehr schätzenswert ist auch der Aufsatz „Das Ebracher Kirchengitter — ein Werk des Johann Georg Oegg“ von Joseph Donat Stumpf; dieses sehr schöne Kirchengitter wurde bisher dem Max Göttinger zugeschrieben. Neues über eine Künstlerfamilie bringt Walter Michael Brod: „Die Künstlerfamilie Klose, Breslau-Würzburg-Prag“. Mittelbar in das Gebiet der Kunstgeschichte gehört auch der Aufsatz von M. H. v. Freedens „Zum 50. Todestage des Reg.-Präsidenten Graf Luxburg“. Er ist der Initiator des Mainfränkischen Museums gewesen, dessen Eröffnung er freilich nicht mehr erlebt hat. Die Geschichte der Stadt Würzburg gab auch für dieses Jahrbuch willkommenen Stoff für geschichtliche Abhandlungen. Ihr bewährter Topograph Franz Seberich schreibt über „Ritterkapelle, Jörgenturm und Augustinerschwibbogen — eine Untersuchung zur Topographie der Stadt Würzburg“. Auch diese Abhandlung zeigt, wieviele Rätsel das alte Würzburg noch zu lösen aufgibt. Mit der politischen Geschichte der Stadt im 14. Jahrh. beschäftigt sich der Beitrag von Hanns Frhrn. v. Hessberg „I. Im Kampf mit Fürstbischof Abrecht v. Hohenlohe, II. Steuerflucht des Würzburger Patriziates“. Um familiengeschichtliche Dinge dreht es sich in dem Aufsatz des gleichen Verfassers „Über einige Wolfstein-Ehen des 14. Jahrh.“ (es handelt sich um eheliche Verbindungen der Grafen von Wolfstein aus dem bayer. Nordgau zu Geschlechtern des Würzburger Raumes). Wilhelm Georg Neukam

bespricht in dem Aufsatz „Zur Würzburger Wirtschaftsgeschichte des hohen und späten Mittelalters“ ausführlich die „Würzburger Polizeisätze von 1125—1495“, herausgegeben von Hermann Hoffmann, und gibt, selber wirtschaftsgeschichtlicher Forscher, Ausblicke auch auf Nachbarstädte wie Bamberg und Nürnberg. Zu seinen bisherigen Veröffentlichungen über die Würzburger Fischerunft gesellt M. Brod seinen Beitrag zur mittelalterlichen Urkundenüberlieferung der Würzburger Fischerunft; ein stets interessantes Thema. Mit bemerkenswerten Vorkommnissen im mainfränkischen Raum beschäftigt sich der Aufsatz „Urkundenfälscher und Hochstapler des 17. Jahrh. in Mainfranken“ von Alfred Fries; es handelt sich um raffinierte „Almosensammler“, deren Fälschungen allerdings ziemlich schnell erkannt wurden. Dankenswert ist auch der Beitrag von W. M. Brod „Johann Rudolph Glaubers Aufenthalt in Kitzingen 1652/54 — ein ergänzender Beitrag zu seiner Lebensgeschichte“ (1955 hatte man ja die 350. Wiederkehr von Glaubers Geburtstag feierlich begangen). Der gleiche Verfasser berichtet auch über den „Kometen des Jahres 1680 über Würzburg“, und nach den beigegebenen Wiedergaben von Flugblattdrucken 1681 glaubt man gerne, daß diese Naturerscheinung einen gewaltigen Eindruck machte. Endlich bringt Karl Siegmund Kramer „Nochmals: Kulturgeschichtliches aus den Ochsenfurter Bürgermeisterrechnungen des 16. u. 17. Jahrh.“, im Anschluß an den Aufsatz über das gleiche Thema von Hans Hohe im letzten Band des Jahrbuches. — Dem vielschichtigen, vielfach sehr fesselnden Inhalt des Jahrbuches — das auch die notwendigen geschäftlichen Mitteilungen enthält — geben 141 Buchbesprechungen aus der bewährten Feder von Dr. Dr. Wilhelm Engel einen Untergrund von besonderer Art. Sehr schön sind die vielen Bildtafeln, sehr solid wie bisher ist die Gesamtherstellung durch die Buchdruckerei Karl Hart, Volkach vor Würzburg. P. S.

Würzburg im Bild. 35 Bildwiedergaben von Willy Schmitt-Lieb, Würzburg; Geleitwort: Oberbürgermeister Dr. Franz Stadlmayer; Begleittext: Dr. Dr. Wilhelm Engel (= Wisli-Mappe. Würzburg 1956) DM 24.70. Das ist eine schöne Sache. Die Stadt Würzburg im besonderen und das Maintal im allgemeinen haben ja in der bildenden Kunst schon viele und bedeutende Gestalter gefunden. Georg Christian Schütz hat das Maintal gemalt, Ferdinand von Rayski, Andreas Gelst, um nur einige der älteren Meister zu nennen. Zu ihnen gesellte sich in unserer Gegenwart vor allem Hermann Gradl; und auch Peter Würth, Helmut Dikreiter, Wilhelm Greiner, auch Richard Rother und noch andere schätzenswerte Künstler haben sich

bemüht, den eigenartigen Zauber der Mainlandschaften jeweils nach ihrer Art einzufangen.

Jetzt bietet Willy Schmitt-Lieb in einer sehr gut ausgestatteten Mappe Bilder von Würzburg, die den Zustand zwischen völliger Zerstörung und glücklicher Wiedergeburt erkennen lassen. Er tut das auf seine Art. Willy Schmitt-Liebs Aquarelle zeigen ein Doppeltes: Sein Vermögen, zarte, eben nur durch das Aquarell erfassbare Stimmungen wiederzugeben (Winterlandschaft S. 29 mit ihrem großartigen Schneehimmel) —, aber ebenso den Willen dem Architektonischen vollkommen gerecht zu werden. (Das ausgezeichnete Bild von der Deutschhaus-Kirche S. 39.) Der Begleittext von Wilhelm Engel gibt ein lebendiges Bild „Aus der Vergangenheit und Gegenwart einer fränkischen Bischofsstadt“ in der Darstellung des überaus kundigen Historikers, die auch im Stil eine schöne Mitte zwischen allzu gedrängter Knappheit und allzubreiter Darstellung einhält. Die Herstellung durch J. M. Richter's Buch- und Stelndruckerei steht auf bedeutender Höhe. P. S.

„Bamberg die Mitte Deutschlands. Zur Reichssymbolik der Tattermannsäule.“ Johann Joseph Morper, Verlagshaus Meisenbach, Bamberg, 1957. 16 S., DM 1.30.

J. J. Morpers Veröffentlichungen fesseln immer und regen immer an; dieser Kunsthistoriker hat einen weiten Gesichtskreis und eigenwüchsige Gedanken. Davon zeugt auch die seit kurzem vorliegende kleine, aber gut bebilderte Schrift; sie ist auch mit einem Plan von Jakob Blank, Bamberg, „Die Lage der mittelalterlichen Hauptkirchen Bambergs, bezogen auf die Tattermannsäule“ versehen. Es handelt sich um jene immer schon berühmte Säule, die bis 1779 auf dem Domplatz zu Bamberg stand und als der „Nabel Deutschlands“ galt. Schärfer als es bisher geschah faßt Morper das schon Bekannte und das Erschließbare ins Auge; er macht es wahrscheinlich, daß eine Vorgängerin der aus dem 13. Jahrhundert stammenden Säule schon von Kaiser Heinrich selbst errichtet wurde, als Mittelpunkt seines Reiches nach vielen älteren Vorbildern, und daß diese Säule, auch wie bei älteren Vorbildern, ein geometrischer Fixpunkt, hier für die Stifte und für die älteren Klosterkirchen Bambergs gewesen ist. Vielleicht hätte — und das soll hier geschehen — mit einem Satz noch betont werden können, daß Bamberg seit dem 10. Jahrhundert auch wirklich die geographische Mitte des Reiches gewesen ist. Wir wünschen der anregenden Schrift viele Leser. P. S.

Jugendherbergskalender „Deutsches Wandern 1957“. Im Jugendherbergsverlag Detmold ist auch für 1957 wieder ein Kalender erschienen, der nach Inhalt und Bildschmuck zu

den erfreulichsten Leistungen auf diesem Gebiet gehört. Höchst dankenswert sind die von Hanns Schröder verfaßten und zusammengestellten Einlageblätter „Bayerische Flüsse“. Sie begleiten die Flüsse Main, Altmühl, Lech, Inn, Salzach auf ihrem Lauf und zählen alle die Kostbarkeiten auf, deren sich der besinnliche Wanderer erfreuen kann. P. S.

Hanns Rupp: Kaiserliche Stadt. Augsburg in Vers und Bild. Perlach-Verlag A. Beltle, Augsburg.

Unser Landsmann Hanns Rupp, der zur Zeit in Augsburg als Pädagoge wirkt, hat unter dem Titel „Kaiserliche Stadt“ eine Gedichtfolge zusammengestellt, die der alten Fuggerstadt in Liebe und Verehrung zugeeignet ist. In seinem Vorwort schreibt der Autor, daß das Manuskript zum größten Teil am Endes des Krieges 1944/45 entstanden ist, „als noch die Gefahr des Unterganges durch Bombenangriffe wie ein Menetekel“ über der Stadt Augsburg lag. Nun, nachdem die Kunstschatze und Schönheiten der Stadt am Lech großenteils erhalten geblieben sind, gelten die Gesänge des Dichters dem lebendigen Bild von prächtigen Baudenkmalen, romantischen Gassen und historisch bedeutsamen Werken. Hanns Rupp ist mit offenen Augen durch die Straßen gewandert, er hat die steinerne Welt von Kirchen, Türmen, Toren und Patrizierhäusern mit geschultem geschichtlichem Blick betrachtet und hat sich mit einer großen Liebe in die künstlerische Leistung der Jahrhunderte versenkt. Da wird nicht nur die Erinnerung an die Schlacht auf dem Lechfeld vor 1000 Jahren beschworen, auch die bedeutsame Epoche der Fugger gewinnt Gestalt, die Zeiten des dreißigjährigen Krieges tauchen auf. Große Persönlichkeiten der Vergangenheit werden gerühmt: so Elias Holl, der Augsburger Baumeister der Renaissance, oder der Vater Mozarts, der 1719 in Augsburg geboren wurde. Die Gedanken an die Vergangenheit sind mit vielen Eindrücken aus der Gegenwart verwoben, so daß im Ganzen der Stadt, wie sie sich heute darbietet, ein Lob gesungen wird. Dem fränkischen Leser werden die Gedichte nicht nur durch die Verfasserschaft eines fränkischen Autors verwandt erscheinen, es ist auch wie in den fränkischen Städten der historische Reichtum, es ist der romantische Zauber, der Verwandtes aufklären läßt. Viele der Verse, die den alten Häusern und den reizvollen Gassen gewidmet sind, könnten in ähnlicher Weise der fränkischen „romantischen Straße“ gelten. Eine Besonderheit des Buches sind die zahlreichen ausgezeichneten photographischen Aufnahmen, die das formschöne Wort des Dichters ergänzen und die in trefflicher Art von den Denkmälern der „goldenene Stadt“ Zeugnis ablegen.

Dr. Hermann Gerstner